

Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen – Kompetenzen für Umwelt und Entwicklung

Prof. Dr. Bernd Overwien, Universität Kassel

(www.overwien.eu)

Es gibt eine Reihe gesellschaftlicher Trends, die der Bearbeitung innerhalb der verschiedenen Zugangsebenen von Bildung bedürfen, um soweit es immer geht Jugendlichen - Bürger/ innen insgesamt, den Zugang zu relevanten Themen zu ermöglichen, damit Voraussetzungen für Veränderungen zu schaffen und zum Empowerment beizutragen. Zu nennen sind der Wandel der Arbeitsgesellschaft, Information und Kommunikation, dazu die demographische Entwicklung. Nichts jedoch prägt unsere Zukunftsaussichten auf allen Ebenen so sehr, wie die mit dem Begriff der Globalisierung zusammengefassten Prozesse und in diesem Zusammenhang besonders die Veränderungen der Umwelt und des Klimas. Anhand dieser Entwicklungen geht es um die Relevanz einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globalen Lernens. Bei der Vorstellung von Diskussionen und Ansätzen stehen pädagogische Zugänge im Vordergrund. Zusätzlich geht es um konkrete Umsetzungsbeispiele.

Ansätze zur Vernetzung von Globalem Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung

*Gabriele Janecki, Verband Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB) /
Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN)*

(www.vnb.de, www.ven-nds.de)

Globales Lernen ist ein Konzept, bei dem die Lernenden globale Fragen behandeln und dabei Wissen und Kompetenzen auf eine ganzheitliche Weise erwerben. Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung begründen sich darin, dass die Welt „nicht auf Kurs“ ist. Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist zwar weltweit anerkannt. Nichtsdestotrotz hat sich die Kluft zwischen Arm und Reich verschärft. Globale Umweltprobleme bedrohen den Planeten. Die Politik kapituliert vielfach vor der Macht des transnationalen Kapitals. Ein Kurswechsel ist dringend notwendig. Ein Lehren und Lernen ist gefragt, dass an der Analyse der Ursachen, Kräfte und Interessen für die nach wie vor nicht-nachhaltigen Trends ansetzen. Angesichts des Zusammenwachsens der Welt zu einer Risikogemeinschaft muss Bildung die Lernenden außerdem zu einem Denken und Handeln im Welthorizont qualifizieren und weltbürgerliche Werte und Perspektiven vermitteln.

In der Praxis ergeben sich eine Vielzahl von Verbindungen und Kooperationsmöglichkeiten zwischen Globalem Lernen, Umweltbildung, Naturschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Denn eine Vielzahl von heutigen Problemen begründet sich durch ein Verhältnis des Menschen zur Natur, bei dem die Natur lediglich als ausbeutbare Ressource zur Befriedigung unserer Bedürfnisse betrachtet wird.

Insbesondere in den Kontexten, in den individuellen und gesellschaftlichen Anwendungsaspekten der Fachinhalte, die für die Lernenden relevant sind, ergeben sich eine Vielzahl von Vernetzungsmöglichkeiten. Gemeinsame Themen sind z. B. der globale Klimawandel, der Verlust der Artenvielfalt, Fragen zu Ernährung und Landwirtschaft, Gesundheit, aber auch Aspekte wie das öffentliche Beschaffungswesen u.v.m.

Die Unterschiedlichkeit der Herkunft und die Vielzahl von Perspektiven von Globalem Lernen, Umweltbildung und Naturschutz bedeuten eine Bereicherung für die Bildung für nachhaltige Entwicklung. In der Praxis besteht allerdings auch die Gefahr, dass die Konturen der einzelnen Bereiche verwässern oder aber das, was schon immer gemacht wurde, jetzt lediglich umetikettiert wird. Um dem entgegen zu wirken, sollten Umweltbildung, Naturschutz und Globales Lernen gemeinsam daran arbeiten, Nachhaltigkeit als ein gesellschaftliches Projekt zu kommunizieren, das auf die politische Teilhabe und Handlungsfähigkeit aller Bürgerinnen und Bürger setzt. Gemeinsam können Umweltbildung, Naturschutz und Globales Lernen (in einem utopischen Diskurs?) Perspektiven für eine sozial-ökologische Gestaltung der Welt schaffen, ohne dabei ihre Herkunft in Frage zu stellen.

Der Beitrag des BfN zum Globalen Lernen – Akzente im Rahmen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt

*Dr. Horst Freiberg, Dr. Christiane Schell & Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann
Bundesamt für Naturschutz (BfN)*

(www.bfn.de/)

Das BfN ist die zentrale wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz. Es gehört zum Geschäftsbereich des Bundesumweltministeriums (BMU) und nimmt wichtige Aufgaben im Vollzug des internationalen Artenschutzes, des Meeresnaturschutzes, des Antarktis-Abkommens und des Gentechnikgesetzes wahr.

Globales Lernen ist für das BfN ein umfassender Auftrag im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Globales Lernen bedeutet dabei voneinander lernen, bedeutet Wissens- und Erfahrungsaustausch sowohl im nationalen wie auch im internationalen Maßstab.

Ausgangspunkt für die Entwicklung der globalen Bildungsinitiative stellt die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) im Juni 1992 in Rio de Janeiro dar. Hier wurde sowohl die Agenda 21 mit ihrem Kapitel 36 „Förderung der weltweiten Bildung“ als auch das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (engl.: Convention on Biological Diversity – CBD) ins Leben gerufen.

Im Mittelpunkt der Ausführungen stehen insbesondere

- Artikel 13 der CBD „Aufklärung und Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit“ und die Umsetzung dieses Artikels in konkrete Maßnahmen durch die Vertragsstaatenkonferenzen der CBD,
- die Darstellung der Entwicklung des internationalen Prozesses, der zu einer globalen Bildungsinitiative CBD-CEPA führte,
- die weitere Verbindung dieser Aktivitäten zu internationalen Initiativen, wie der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014),
- die Vorstellung konkreter Aktivitäten des BfN in diesem Kontext sowie
- Faktoren, die aus Sicht des BfN bei Kooperationsprojekten zum Erfolg verhelfen.

Der Weltladen als Plattform für Bildungsangebote zu entwicklungs- und naturschutzpolitischen Themen

Julia Goebel, Weltladen Dachverband e.V.

(www.weltladen.de/)

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Schwerpunkt Fairer Handel bezieht sich auf das Prinzip des Globalen Lernens, verstanden ganzheitliches Lernangebot zur Orientierung und Handlungsfähigkeit im weltweiten Zusammenhang. Im Mittelpunkt stehen dabei Leitbilder der Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit, doch geben diese keine Antworten, sondern stellen einen Rahmen für das Lernen durch Erfahrung, Erlebnis und Mitarbeit dar. Schüler und Schülerinnen treten somit in einen aktiven Prozess der Persönlichkeitsentwicklung, um sich perspektivisch in einer komplexen Welt der Globalisierung zurechtfinden zu können. Die Herausforderungen der Globalisierung machen nicht am Schulhof halt, dennoch kann Schule kaum mehr die Flut an brisanten Themen bewältigen, noch die Anforderungen an Schlüsselqualifikationen vermitteln. Um Überforderung zu vermeiden und zu einer Neugier auf die zukunftsgerichtete Lernsegmente zu wecken, dienen konkrete Handlungsbezüge als Motivation und Anknüpfungspunkt. Hierzu drei Thesen:

1. Der Faire Handel fordert zur Auseinandersetzung mit Fragen der Globalisierung auf

Fairer Handel ist „... eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzentinnen und Produzenten sowie Arbeiterinnen und Arbeiter – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltigen Entwicklung.“¹

Der Faire Handel als Idee, der sich verschiedene Organisationen und Einzelpersonen verschrieben haben, verbindet die inhaltliche Handlungsorientierung mit der Bewusstseinsbildung zu entwicklungspolitischen Themen. Die Anschaulichkeit der Produkte bietet einen Anlass, sich mit dem Hintergrund von Produktion, Arbeitsbedingungen und letztlich auch dem Weltmarktgeschehen auseinanderzusetzen. Das konkrete Produkt, das angefasst oder gegessen werden kann, soll die Neugier wecken, sowohl soziale, ökonomische als auch ökologischen Aspekte der Globalisierung zu entdecken.

2. Der Weltladen als außerschulischer Lernort verbindet Lernen mit realen Handlungsmöglichkeiten. Weltläden sind Fachgeschäfte für Fairen Handel und verkaufen, informieren und engagieren sich rund um Fairen Handel, Globalisierung und entwicklungspolitische Themen. Im Weltladen selbst ist persönlicher Konsum im Kontext mit Welthandel und Globalisierung erfahrbar. Das Engagement der maßgeblich ehrenamtlich getragenen Weltläden ist ein Anknüpfungspunkt für die Frage, inwieweit politische Einflussnahme und tatkräftiger Einsatz für mehr Gerechtigkeit möglich ist, aber auch wo die Grenzen liegen. Eine offene aber bedeutsame Frage bleibt, wie Schüler und Schülerinnen eigene Handlungsspielräume auch auf lange Sicht selbst entwickeln können.

3. Der Weltladen vor Ort eignet sich insbesondere als Verbindung für regionale Kooperationen im Bereich des Globalen Lernens. Wie kaum eine andere Basisorganisation kann ein Weltladen mit der „offenen Ladentür“ mitten in der Stadt niedrigschwellige Bildungsangebote schaffen. Die Breite des Fairen Handels bringt vielfältige Kooperationen mit sich: Angefangen von Schulen zum Kinder- und Jugendparlament, BUND oder Greenpeace-Gruppen vor Ort bis hin zur Gastronomie, Kulturzentren, Kirchengemeinden etc. reicht die Zusammenarbeit vieler Weltläden. Im Bereich der Bildungsarbeit können durch diese Kooperationen fächerübergreifende Lernangebote realisiert werden (Projektwochen, Nachmittagsangebote, Stadtrallyes u.v.a.m.) Für die Ideenwerkstatt wird das Marburger Bildungsnetzwerk „Globales Lernen, Umwelt und Entwicklung“ kurz vorgestellt.

¹ Auf diese Definition haben sich die vier [internationalen Dachorganisationen](#) des Fairen Handels (FLO, IFAT, NEWS! und EFTA = FINE) geeinigt, siehe auch: www.forum-fairer-handel.de

Bildung trifft Entwicklung - Rückkehrer und Rückkehrerinnen in der entwicklungspolitischen Bildung

Markus Hirschmann, Deutscher Entwicklungsdienst (DED)

(www.ded.de/)

Das Aktionsprogramm 2015

formuliert den deutschen Beitrag zur globalen Armutsbekämpfung und die Strategie der Bundesregierung zur Umsetzung der Ziele der Millenniumserklärung.

Die Millenniumsentwicklungsziele

„... werden nicht bei den UN erreicht. Sie müssen in jedem einzelnen Mitgliedsstaat der Vereinten Nationen durch die gemeinsamen Anstrengungen der Regierungen und Menschen verwirklicht werden.“ *Kofi Annan*

Entwicklungszusammenarbeit im eigenen Land! Die Initiative: „Bildung trifft Entwicklung“

Sie ist Teil des Beitrags des DED zum Aktionsprogramm der Bundesregierung zur Armutsbekämpfung (AP 2015). Mit dieser Initiative trägt er zu einem Bewusstseinswandel in Deutschland und zu einer nachhaltigen und sozialverantwortlichen Gestaltung von Globalisierung bei.

Eine globale „Ressource“ – Rückkehrerinnen und Rückkehrer in der Bildungsarbeit

Durch Leben und Arbeiten in einer anderen Kultur haben Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer einen Perspektivenwechsel und die Relativität der eigenen Weltsicht erfahren sowie die Sicht anderer Kulturen kennen gelernt. Sie verfügen über Fähigkeiten, die für „Globales Lernen“ als pädagogische Antwort auf Globalisierung wesentlich sind.

Gestaltungskompetenzen im Rahmen von Umweltbildung und Globalem Lernen

Beispiele aus der theoretischen und praktischen Bildungsarbeit des DED.

Wissen vernetzen – im Rahmen von internationalen Partnerschaften

Lernen im weltweiten Kontext ist notwendig für alle die sich in dieser Welt zu Recht finden und verantwortlich handeln wollen.

Wie lassen sich Umweltbildung und Globales Lernen in der Praxis vereinen?

Lukas Laux¹, Achim Klein¹ & Dr. Thora Amend²

¹Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, (www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de, www.wildniscamp.de)

²Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, (www.gtz.de, www.conservation-development.net)

In dieser Werkstatt soll die Frage diskutiert werden, wie man globale Themen in der Umweltbildung / Bildung für eine nachhaltige Entwicklung umsetzen kann. Wie lässt sich etwas derart Umfassendes und Komplexes wie z. B. der Klimawandel in konkreten Programmen und Projekten bearbeiten, ohne dass man in die „Katastrophenpädagogik“ der 1980er Jahre zurück verfällt? Wie regen wir zu einer Reflexion des eigenen Lebensstils an – ohne erhobenen Zeigefinger? Dieses Impulsreferat soll einen kurzen Einstieg geben und gleichzeitig ein Beispiel zur Diskussion stellen, wie sich globales Lernen in einem Schutzgebiet umsetzen lässt.

Das Schutzgebietskonzept von Nationalparks ist eine weltweite Idee, die sich den Erhalt des ursprünglichen Naturerbes auch für künftige Generationen zum Ziel gesetzt hat. Das weltumspannende Konzept eröffnet eine globale Perspektive für gemeinsames Lernen nachhaltiger Schutz- und Nutzungskonzepte. Nationalparks bieten daher ideale Ansatzpunkte für die Umsetzung der Ziele der UN Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 –2014“, insbesondere für die internationale Zusammenarbeit, welche im „Nationalen Aktionsplan für Deutschland“ (DEUTSCHE UNESCO KOMMISSION 2005) als eines der vier Hauptziele festgeschrieben ist.

Das Konzept des Wildniscamps am Falkenstein – in naturnaher Umgebung in einfachen Themenhütten ohne großen Komfort zu wohnen und die Hütten als Inspiration für die Projektarbeit während des Aufenthalts im Camp zu nutzen – hat sich sehr bewährt. Durch die pädagogische Betreuung sowie alleine durch die Umgebung ergibt sich eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, die während des einwöchigen Aufenthalts von den Gruppen in Projekten weitgehend frei ausgestaltet werden können. Die Gruppen greifen diese Möglichkeiten mit großem Engagement auf und Rückmeldungen von Lehrern belegen, dass die Aufenthalte im Wildniscamp lange nachwirken. Die pädagogische Arbeit in den neu entstandenen Länderhütten soll das erfolgreiche Bildungskonzept des bestehenden Wildniscamps aufgreifen und weiter entwickeln.

In den einfachen Unterkünften (Hütten oder Zelte) indigener und anderer traditioneller Bewohner/innen von Nationalparks aus aller Welt, die errichtet wurden, können Gruppen jeden Alters, vor allem jedoch Jugendgruppen übernachten (ca. sechs Personen pro Hütte). Diese Hütten, die Schutzgebiete aus denen sie kommen und die Menschen die traditionellerweise darin wohnen bieten Anknüpfungspunkte für die Bildungsarbeit mit den Gruppen. Die Hütten bzw. Zelte sind von der Architektur und Inneneinrichtung her im Stil der jeweiligen Ursprungsländer gebaut und unter Anleitung von Fachleuten aus den Schutzgebieten aufgestellt.

Im Internationalen Wildniscamp finden globales Lernen und Umweltbildung an einem Ort zusammen. Die intensive Naturerfahrung während der mehrtägigen Aufenthalte im Wildniscamp und das Eintauchen in andere Kulturen und Lebensweisen bieten authentische Erlebnisse, die nachweislich von großer Bedeutung für individuelles Umwelthandeln sind. Eigene Erfahrungen, erworbenes Sachwissen und die kognitive Auseinandersetzung mit den gewonnenen Eindrücken unterstützen die Ausbildung von Werten. Die systematische Einordnung von Sachverhalten und die wertungsfreie Begleitung von Entscheidungsprozessen durch Erwachsene fördern die Kompetenzen der Jugendlichen. Die oftmals überwältigende Komplexität der globalisierten Welt wird durch die Länderhütten im Camp auf ein fassbares und nachvollziehbares Maß herunter gebrochen. Das weltumspannende Schutzgebietskonzept von Nationalparks bietet hier geeignete Ansatzpunkte. Ziel der pädagogischen Arbeit im Wildnis-

camp ist es, den Menschen Motivationen und Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, um ihre Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung selber in die Hand zu nehmen und aktiv mitzugestalten.

Für die pädagogische Arbeit mit den Gruppen werden verschiedene thematische Programme vorbereitet: kulturelle und natürliche Vielfalt als Schwerpunktthema (2007 Thema der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung), Wasser (Dekade Thema 2008). Der globale Klimawandel wird als Themenschwerpunkt die ganze Zeit über die pädagogische Arbeit im Wildniscamp begleiten.

Das Internationale Wildniscamp ist eingebettet in ein umfangreiches Netzwerk. Die internationale Vernetzung wurde möglich durch die gemeinsame Arbeit mit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und wird konkret in der Kooperation mit den beteiligten internationalen Schutzgebieten und lokalen Jugendgruppen im Umfeld dieser Partner-Schutzgebiete. Auf nationaler Ebene sind verschiedene Bildungsakteure beteiligt, die bei der didaktischen Konzeption oder Evaluation beraten und bei der Umsetzung unterstützen. Auf regionaler Ebene sind neben den beiden Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava viele lokale Gruppen eingebunden, die Patenschaften für einzelne Länderhütten bzw. Partner-Schutzgebiete übernommen haben. Die Zusammenarbeit erfolgt sowohl innerhalb der Ebenen als auch Ebenen-übergreifend und reicht von der lokalen Jugendgruppe im Bayerischen Wald bis hin zu jungen Indigenen aus Westsibirien.

Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule

Gertraud Gauer-Süß & Angelika Krenzer-Bass, Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz)

(www.bizme.de/)

Ziele

Mit unseren Angeboten zum Globalen Lernen wollen wir Handlungswege aufzeigen und die Menschen zur aktiven Teilnahme an der Gestaltung der Gesellschaft und der Welt befähigen (Gestaltungskompetenz).

Strategien

Wesentliche Leitlinien in unserer Arbeit sind Partizipation, Interdisziplinarität und Innovation. Unsere Angebote setzen an der Lebenswelt der Zielgruppen (Schülerinnen und Schüler) an und bieten Themen / Zugänge, die die jungen Menschen ansprechen. Darüber hinaus sind diese möglichst handlungsorientiert auszugestalten.

Perspektiven

Die Rahmenbedingungen in den Schulen, wie auch für die außerschulischen Partner sind wie folgt weiterzuentwickeln:

- Ausweitung von fächerübergreifendem und interdisziplinärem Lernen in den Schulen,
- Öffnung von Schule in die Gesellschaft,
- Verankerung von BNE im Schulprofil,
- themen- und methodenspezifische Lehrerfortbildungen,
- methodisch-diaktische Qualifizierungsangebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus NRO,
- längerfristige Absicherung von Angeboten durch entsprechende finanzielle Ausstattung,
- Qualitätssicherung.

Westafrikanische Musiken und Tänze als Mittel der interkulturellen Bildung

Uli Meinholz, Trommelschule ILU

(www.trommelholz.de/)

„3 göttliche Wesen nahmen uns die Sorgen ab: es waren Trommel, Tanz und Gesang.“ (aus: Amos Tutola/ Nigeria- Der Palmweintrinker)

Was ist meine Arbeit?

Ich bin seit ca. 20 Jahren in der interkulturellen Erwachsenenarbeit tätig, ich vermittele Trommelrhythmen, Lieder und Tänze aus Westafrika zumeist hier in Deutschland einem hauptsächlich Erwachsenen Klientel. In meinem schriftlichen Beitrag gehe ich näher auf die von mir benutzten Techniken der Vermittlung über die Sinne ein. Ich berichte über auftretende Schwierigkeiten und Erkenntnisse (Teamgeist) beim Lernen und weise auf die Rahmenezusammenhänge des Aufführungskonzepts in den Herkunftsländern hin (Musik aus sozialen Anlässen). Die Texte der Lieder und die Tanzbewegungen lassen viele Rückschlüsse über die Kultur und die Werte, die hinter der jeweiligen Musik stecken, zu.

Auch meine Erfahrungen beim Lernen in den jeweiligen Ländern sowie Diskussionen über verschiedene kulturelle Vorstellungen und Werte sind Teil meines Unterrichts. Des Weiteren erzähle ich von meiner Faszination für diese Musiken und gebe Beispiele für die Reaktionen der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer. Die Bedeutung von Musik und Tanz in der interkulturellen Bildungsarbeit fasse ich wie folgt zusammen:

a. körperlich

Musik und Tanz sind für die allermeisten Menschen Freude spendende, erholsame Tätigkeiten. Sie verbinden den Menschen mehr mit seinem Körper, seinen Mitmenschen und halten die Aufmerksamkeit in der Gegenwart.

Dadurch dass durch reines Nachahmen (die erste Form des Lernens) schon recht akzeptable Erfolge zu verzeichnen sind ermutigen sie den Menschen in seinem Sein und Tun.

Selbst Menschen die in anderen Bereichen als leistungsschwach eingestuft werden erzielen hier viele Erfolgserlebnisse.

In Afrika sagt man: „Die Musik schmeckt gut“. Da die sinnliche Betätigung (Fühlen) die rechte Gehirnhälfte anregt und durch rhythmische und sprachliche (als Symbol) Betätigung die linke Hälfte aktiviert wird, ist der gesamte Mensch gefordert und es werden viele neue Vernetzungen im Gehirn geschaffen.

Stress kann abgebaut werden und der natürliche Tätigkeitsdrang eines jeden wird befriedigt.

b. moralisch/intellektuell.

Frage: Welche Rolle spielen wir als Teil einer multikulturellen Weltgesellschaft?

Auf das Verweben von ökologischen, sozialen und ökonomischen Themen gebe ich noch anhand von 2 Praxisbeispielen ein. Diese werden verbunden mit einer praktischen Erprobung: Lieder, einfache Rhythmen und Tanzschritte und natürlich Diskussion des Vorgestellten sind geplant.

Biodiversität und Globales Lernen – Ein neuer Forschungsbereich

Dr. Susanne Menzel & Prof. Dr. Susanne Bögeholz, Universität Göttingen

(www.zeus-bio.de/)

Der Verlust der Biodiversität ist ein durch hohe faktische und ethische Komplexität gekennzeichnetes Thema (BARKMANN & BÖGEHOLZ, 2003) und somit eine Herausforderung für die Umweltbildung. Neben ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten sind komplexe globale Zusammenhänge zu beachten, um den Verlust der Biodiversität adäquat zu thematisieren. Um Bildungsinterventionen für das ethisch und faktisch hoch komplexe Thema zielgerichtet planen zu können, ist es unter anderem hilfreich, Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schüler zu kennen. Sind Lernvoraussetzungen bekannt, kann Bildung systematisch an a) vorhandene Schülervorstellungen und b) sozialpsychologische Prädispositionen von Schülerinnen und Schüler ansetzen. Empirisch-biologiedidaktische Forschung kann in dieser Hinsicht wertvolle Beiträge leisten. Als Resultat einer qualitativ-quantitativen Studie zu Lernvoraussetzungen zur Biodiversität in Deutschland und Chile konnte beispielsweise folgendes festgestellt werden (z.B. MENZEL & BÖGEHOLZ, 2005a, 2006, eingereicht):

- Der Begriff Biodiversität ist deutschen Schülerinnen und Schülern, im Gegensatz zu chilenischen Schülerinnen und Schülern, weitgehend unbekannt. Mit dem Begriff „biologische Vielfalt“ werden hauptsächlich Tiere und Pflanzen sowie Ökosysteme assoziiert.
- Ökonomische und soziale Aspekte des Biodiversitätsverlusts sind für Schülerinnen und Schüler beider Länder deutlich schwerer zu erfassen als ökologische Zusammenhänge.
- Eine ökologisch fokussierte Betrachtung des Verlusts von Biodiversität kann zu einer unvollständigen Rekonstruktion der Problematik und mangelnder Empathie mit Menschen in ökologisch-sozialen Dilemmasituationen (HARDIN, 1968; ERNST, 1997) führen.
- Eine ökologische Fokussierung kann weiterhin zu der Generierung sachlich falscher ökologischer Zusammenhänge (und somit unsicherem ökologischen Wissen) führen.
- Eine sozioökonomische Problemwahrnehmung ist wichtiger für ein Verständnis des Biodiversitätsverlusts und für eine Bereitschaft, Biodiversität zu schützen.

Gemäß den Ergebnissen kann nur durch die Erweiterung klassischer Umweltbildung durch a) interdisziplinäre Komponenten und b) globale Aspekte erfolgreiche Biodiversitätsbildung im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung ermöglicht werden.

Globales Lernen in der Natur- und Umweltbildung

Elisabeth Marie Mars

(www.arbeitsstelle-weltbilder.de/)

Die Folgen des Klimawandels machen inzwischen jedem klar: Umweltprobleme machen vor keiner Ländergrenze Halt und Umweltbildung kann keine Heimatkunde sein. Unsere Lebens-, Produktions- und Konsumgewohnheiten haben Einfluss auf die Lebens- und Zukunftsmöglichkeiten anderer Völker. Insofern gibt es zahlreiche Verbindungen zwischen Umweltbildung und Globalem Lernen und für unser aller Zukunft wird entscheidend sein, dass wir den tiefen Sinn der Verbindungen verstehen, die wir Globalisierung nennen.

„Wissen und Umwelt - dieser Zusammenhang in Gestalt der Brüder Humboldt ist gerade zu Beginn des 21. Jahrhunderts von einer ganz neuen Aktualität. Man kann sogar weiter gehen: für das 21. Jahrhundert werden der Erwerb von Wissen und eine ökologisch nachhaltige Perspektive die entscheidenden Parameter für Kompetenz und Orientierung zur Gestaltung der Globalisierung².“

Umweltbildung und Globales Lernen sind die zwei Seiten einer Medaille, um Umwelt und Entwicklung zusammen zu denken. Global meint in seiner schönen Doppeldeutigkeit „umfassend“ und „weltumspannend“ zugleich. Bei Globalem Lernen sind die Themen und Inhalte im weltweiten Horizont verortet und erschließen sich auf der Lernebene in ganzheitlichen, interdisziplinären und multiperspektivischen Formen.

Wir müssen umlernen, schneller und dramatischer, als wir es gewohnt sind umzulernen. Das kulturelle Muster, das den nun sichtbaren Fehlentwicklungen zugrunde liegt, sitzt tief. Die größte Hürde liegt in uns selbst, in unserer Art zu denken. Jede Veränderung fängt im Kopf an, denn: Die Natur und die Welt sind nicht etwas Abstraktes um uns herum, wir selbst sind die Natur und die Welt. Unsere eigene Beziehung, der ganze Prozess unseres Denkens, Handelns und Lebens entscheidet letztlich darüber, wie die Wirklichkeit um uns herum aussieht. Deswegen hätte es weit reichende und verändernde Auswirkungen, wenn jeder Einzelne von uns beginnen würde, seinen eigenen Ideenreichtum verantwortungsvoll ins Spiel zu bringen.

„The problems we have today cannot be solved by thinking the way we thought when we created them“, Albert Einstein. Wir brauchen einen Paradigmenwechsel, bei dem ganzheitliches, vernetztes Denken und Lernen höchste Priorität hat. Deswegen brauchen wir Globales Lernen in der Natur- und Umweltbildung.

Umwelt, Wirtschaft, Politik, Transport, Kultur etc. sind ohne die internationale Dimension nicht mehr denkbar und haben eine zunehmende internationale Verflechtung. Globalisierung äußert sich nicht nur in der Zunahme von internationalen Vereinbarungen und Verträgen, dem Entstehen einer internationalen Öffentlichkeit etc. sondern auch in der Fähigkeit des Einzelnen, sich darin zu bewegen. Das zu tun, erfordert Kreativität und Phantasie, emotionale Intelligenz und (selbst)kritisches Denkvermögen, Verständigungs- und Kooperationsfähigkeit, vorausschauendes Denken in Zusammenhängen, Fähigkeit zur Entscheidungsfindung auch in komplexen und risikoreichen Situationen sowie die Bereitschaft zur demokratischen Mitwirkung. Dies alles sind Schlüsselkompetenzen, ohne die wir die aktuelle Situation nicht verstehen können.

² Bundesumweltminister Gabriel, Wissen und Umwelt, Kompetenz und Orientierung für die Politik des 21. Jahrhunderts, Rede an der Humboldt-Universität Berlin, 20.02.2006, Berlin

Fragen nach erneuerbaren Energien, effizienten Stoffumsätzen, sparsamem Materialverbrauch oder sorgsamem Umgang mit natürlichen Ressourcen sind gleichzeitig Fragen nach einem guten, sinnhaften, gelungenen Leben hier und anderswo. Die Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist nur möglich, weil wir die Natur als ausbeutbare Ressource für unsere menschlichen Bedürfnisse betrachten – und das gilt weltweit. Die Natur spiegelt unsere eigenen geistigen Konzepte.

Potenziale der Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel Senegal / Tambacounda und Deutschland/Hannover

Abdou Karim Sané, Freundeskreis Tambacounda e.V., Verein zur Vermittlung Afrikanischen Kulturgrundes und zur Förderung von Entwicklungsprojekten in Afrika e.V.

(www.africa-info.de/)

Die Inhalte des Vortrags sind:

- der Freundeskreis Tambacounda: Entstehung, Ziele und Inhalte,
- Wiederaufbau und Unterstützung der Grundschule „Sada Maka Sy“ in Tambacounda als Ausgangspunkt für die Entwicklungspolitische Arbeit des Vereins,
- die Bedeutung „Globalen Lernens“ aus der Sicht des Vereins zum Thema Entwicklungszusammenarbeit im Norden und Süden,
- Vorstellung von Erfahrungen der Entwicklungszusammenarbeit und von aktuellen Projekten des Vereins aus den Bereichen Ökologie, Bildung und Gesundheit.

Ökologie: „**Habitat Tambacounda**“- Aufbau eines Solar- und Hygienezentrums als Bildungseinrichtung in Tambacounda.

- Vorteile ökologischer und klimaangepasster Bauweisen,
- Einsatz von Solartechnologie für die Stromversorgungen,
- Trockentoilettesysteme und naturnahe Abwasserreinigung,
- Schaffen von Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten.

Bildung: „**Ecole Globale**“ - Errichtung eines Nord-Süd Bildungsnetzwerkes im Internet.

- Zusammenführen von Lernenden, Lehrenden und Partnern im Norden und im Süden über das Medium Internet,
- virtuelle Klassenzimmer zur Vermittlung, Entwicklung und Austausch von Wissen rund um das Thema Afrika (Ökologie, Armut, Reichtum, Gesundheit, Kultur u.a.).

„**Afrika macht Schule**“ - Projekt zur Vermittlung eines differenzierten „Afrikabil-des“ bzw. „Europabil-des“ in Niedersachsen und Tambacounda.

- das historische Verhältnis zwischen Afrika und Europa neu sehen und erfahren,
- Begegnungen mit afrikanischen Expertinnen und Experten sowie Künstlerinnen und Künstler,
- Filmvorführungen mit Rahmenprogramm und Diskussion,
- Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtsmaterialien und Module,
- Vernetzung verschiedener Bildungseinrichtungen
- Zusammenarbeit mit Partnern.

Gesundheit: „**Weibliche Genitalverstümmelung**“

- Weibliche Genitalverstümmelung als Menschenrechtsverletzung,
- Vorträge, Seminare und Ausstellungen über die medizinischen, ethnologischen, juristischen und kulturellen Dimensionen dieses Themas.

Erfahrungen der LZU mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Roland Horne, Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz (LZU)

(www.umdenken.de/)

Einbettung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Zuständigkeitsbereich einer Landesregierung

- These: Globales Lernen ist Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung
 - Oder: Globale Armutsbekämpfung setzt globale Umweltpolitik voraus
-
1. Anfänge und Standardprodukte der LZU,
 2. Von Rio, Lokaler Agenda 21; oder: wie kommuniziert man Nachhaltigkeit?
 3. Umsetzungen, Konkretisierungen, Projekte von Landfrauen, Generälen, Sportbünden, Landeskirchen, Kindergärten und vielen anderen .. oder Kommunikation, Dialog und Vernetzung,
 4. Nachhaltige Lebensstile, nachhaltiger Konsum,
 5. Bildung für nachhaltige Entwicklung explizit - im Zeichen der UN-Dekade.

Die Erfahrungen der UNESCO-Projektschulen mit der Umsetzung der BNE

Dr. Karl-Heinz Köhler, Bundeskoordinator der UNESCO-Projektschulen

(www.ups-schulen.de/index.php)

Die UNESCO-Projektschulen und BNE

Der am 1. Juli 2004 mit den Stimmen aller Fraktionen vom Deutschen Bundestag verabschiedete „Aktionsplan zur UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘“ weist dem Netzwerk der UNESCO-Projektschulen eine herausragende Rolle zu. Der Bundestag empfiehlt, „in Bezug auf die Integration des Leitbildes“ der Nachhaltigkeit an vielfältige Aktivitäten und Maßnahmen anzuknüpfen, die im Verlauf der letzten Jahre in die Wege geleitet wurden, z.B. an die Projekte *„der deutschen UNESCO-Projektschulen, die im Verbund mit dem [...] weltweiten UNESCO-Schulnetz wichtige Ergebnisse im Hinblick auf die Integration des Leitbildes ‚globaler Lerngemeinschaften‘ in die schulische Bildung in Deutschland erbracht“* haben und „konzeptionelle Grundlagen und Praxisbeispiele einer globalen Bildung anderen Schulen zur Verfügung“ stellen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist als einer der Schwerpunkte der UNESCO-Projektschulen in deren Leitlinien verankert. Die UNESCO-Projektschulen agieren dabei nicht als isolierte Akteure, sondern als Mitglieder eines weltumspannenden Netzwerkes, die gemeinsame Projekte planen, miteinander Erfahrungen austauschen und kooperieren. Weltweit sind rund 8000 Schulen in 177 Ländern, in Deutschland 190 Schulen in dieses Netz eingebunden.

Bewusst beziehen die UNESCO-Projektschulen Schulen außerhalb des Netzwerkes in gemeinsame Projekte ein und kooperieren mit ihnen, z.B. im Rahmen der Internationalen Projektstage. In der weltweiten Evaluation des UNESCO-Schulnetzwerkes, die das Centre for International Education and Research der Universität Birmingham im Jahr 2003 durchgeführt hat, werden diese Schulen als „centres of innovation“ bezeichnet.

Bildungskonzeption

Zentral für die UNESCO-Projektschulen ist die Bildungskonzeption, die die UNESCO in ihrem Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert, der den Titel „Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum“ trägt (Delors-Bericht), vorgelegt hat. Ausgangspunkt ist das Faktum der Globalisierung: *„Das Schicksal des einzelnen Menschen wird heute auf einer Weltbühne entschieden – ob uns das gefällt oder nicht. Das Netz wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller und politischer Verflechtungen wird immer enger geknüpft.“* Die fortschreitende Verflechtung lässt die Vielzahl der Probleme und Ungleichheiten deutlich sichtbar werden: die Kluft zwischen den Wohlhabenden und den gesellschaftlich Ausgeschlossenen, den Raubbau natürlicher Ressourcen, der die Zerstörung der Umwelt beschleunigt, die Ungleichheiten in der Entwicklung, wodurch die *„ärmsten Länder ... weit abgeschlagen“* sind. In dieser Situation ist aktive internationale Solidarität *„notwendig ..., um durch den langsamen Aufbau einer gerechteren Welt eine gemeinsame Zukunft zu sichern“*. Damit ist schon in diesem frühen Dokument einer der Kerngedanken des Nachhaltigkeitskonzeptes klar formuliert.

Aus den dargelegten Befunden werden folgende Konsequenzen für den Bildungsbereich gezogen: *„Eine der wichtigen Aufgaben von Bildung ist es, eine real existierende, gegenseitige Abhängigkeit in eine freiwillige Solidarität umzuwandeln. Zu diesem Zweck muss Bildung den Menschen helfen, durch ein besseres Verständnis der Welt sich selbst und andere zu verstehen.“* Hier kommt in dem Bildungskonzept der UNESCO nun die Umwelt ins Spiel: *„Die Welt kann offensichtlich nicht begriffen werden, ohne die Beziehung zwischen Menschen und ihrer Umwelt zu erfassen. Daraus sollte kein neues Schulfach entstehen, das die ohnehin schon überfüllten Lehrpläne noch stärker ausweitet, sondern es sollte dazu führen, bereits bestehende Fächer neu zu organisieren.“*

Entscheidend ist in diesem Bildungskonzept die ethische Dimension: *„Bildung trägt somit eine besondere Verantwortung im Aufbau einer Welt gegenseitiger Hilfe. ... Bildung muss die Saat eines neuen Humanismus werden. Ein Humanismus, der deutlich durch eine ethische Komponente charakterisiert ist ...“*

Insgesamt zeigt diese Bildungskonzeption, mit der die UNESCO-Projektschulen schon seit den 90er Jahren arbeiten, zahlreiche Berührungspunkte mit dem Konzept der BNE. Im Selbstverständnis und in der Praxis der UNESCO-Projektschulen ergänzen sich beide Konzepte sehr gut.

Praxisbeispiele

Anhand einiger Praxisbeispiele wird anschließend herausgearbeitet, wie die UNESCO-Projektschulen das Konzept der BNE auf der Grundlage der Bildungskonzeption des Delors-Berichtes umsetzen und welche Erfahrungen dabei gesammelt wurden. Am Beispiel des Schulacker-Projektes der Josef-Guggemos-Volksschule in Irsee, des Regenwald-Projektes des Marie-Curie-Gymnasiums Dresden und des 6. Internationalen Projekttagess der UNESCO-Projektschulen zum Thema Wasser wird gezeigt, dass sich die ökologische und die entwicklungspolitische Dimension, Umweltbildung und Globales Lernen in der Projektarbeit sehr gut verbinden lassen.

Globales Lernen in Botanischen Gärten und anderen Einrichtungen

Marina Hethke¹ & Dr. Cornelia Löhne²

¹Tropengewächshaus der Universität Kassel (www.tropengewachshaus.de)

² Botanische Gärten der Universität Bonn (www.bildungnatur.de)

Nirgendwo sonst ist es so einfach und nahe liegend, Verständnis für den Wert und die Bedrohung der Natur zu vermitteln, als genau dort, wo der Mensch die Tier- und Pflanzenwelt selbst erleben und die Verflechtung des eigenen Alltagslebens mit der Natur direkt erfahren kann. Deshalb sind gerade Botanische und Zoologische Gärten, aber auch Freilichtmuseen, ganz besondere Orte für Bildung rund um Natur, Nachhaltigkeit und Globale Entwicklung. In diesem Beitrag sollen vor allem die Eigenschaften von Botanischen Gärten als ganzheitliche Bildungsstätten untersucht und mit anderen Einrichtungen verglichen werden. Folgende Punkte sind dabei von zentraler Bedeutung:

1. Botanische Gärten sind hervorragende Lernorte: Botanische Gärten erfüllen vor allem Aufgaben als wissenschaftliche Pflanzensammlungen und wirken gleichzeitig als Promotoren des Themas Biodiversität in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (IUCN, 1987). Ihr Pflanzenreichtum und das Fachwissen der Mitarbeiter weisen sie als ausgezeichnete Lernorte zu allen Themen rund um die Pflanzenwelt, zu deren Gefährdung und zu den Bemühungen um die Erhaltung der Biologischen Vielfalt aus (Rauer et al., 2000).

2. Botanische Gärten vermitteln Schlüsselthemen der Nachhaltigkeit: Biodiversität und internationale Zusammenarbeit gehören zu den Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung. Die Verflechtungen der Bildungsarbeit an Botanischen Gärten mit Internationalen Abkommen wie den *Millenium Development Goals* oder der *Convention on Biological Diversity* sind evident (Tilbury and Calvo, 2005). Diese erweitern die „klassische“ Themenpalette von Botanik, Artenkenntnis und Ökologie um nachhaltigkeitsrelevante Inhalte wie Natur- und Artenschutz, Verteilungsgerechtigkeit, Welthandel, Energie und Klimaschutz, Konsum und Lebensstile (Hethke, 2007).

3. Der Ausbau von Kooperationen und Netzwerken ist notwendig: Besonders im Bereich des Globalen Lernens sind Kooperationen, z.B. mit Eine-Welt-Läden, politischen Organisationen oder Naturschutzverbänden, ein wichtiges, aber bisher in Botanischen Gärten zu wenig ausgeschöpftes Instrument. Beispielhaft werden hier das Kooperationsprojekt „WeltGarten“ in Witzenhausen und ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben der Botanischen Gärten Bonn erläutert.

Literatur

- Hethke, M., 2007: Untersuchungen zur Bildungsarbeit in Botanischen Gärten unter besonderer Berücksichtigung des Globalen Lernens, Universität Rostock, Umwelt & Bildung, Masterarbeit, Rostock.
- IUCN, 1987: The IUCN Botanic Gardens Conservation Strategy: a summary, in: Bramwell, D., O. Hamann, V. Heywood, H. Synge (eds), 1987: Botanic Gardens and the World Conservation Strategy, International Conference 1985, Gran Canaria, IUCN, Academic Press.
- Rauer, G.; M. v. d. Driesch, P. Ibisch, W. Lobin, W. Barthlott, 2000: Beitrag der Deutschen Botanischen Gärten zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt und Genetischer Ressourcen, Bestandsaufnahme und Entwicklungskonzept. Bundesamt f. Naturschutz (Hrsg.), Bonn.
- Tilbury D., S. Calvo, 2005: International Agendas Implications for Botanic Garden Education in: Roots: International Agendas - Implications for Botanic Garden Education Programmes, Vol.2, 1/2005 BGCI, p. 5 – 8.